

**Kunz, Ralph; Kohli Reichenbach, Claudia (Hrsg.):
Spiritualität im Diskurs.
Spiritualitätsforschung in
theologischer Perspektive.
Zürich: Theologischer Verlag
Zürich. 2012**

268 S.; 978-3-290-17640-2; € 32,30

Nachdem das Thema Spiritualität in Theorie und Praxis an den evangelisch-theologischen Fakultäten lange Zeit kaum eine Rolle spielte und eher erbaulichen Schriftstellern und kirchlichen Kreisen überlassen wurde, ist es seit einigen Jahren Gegenstand intensiver Forschung geworden. Dies dokumentiert auch der vorliegende Sammelband, dessen Grundlage die Vorträge und Diskussionen einer Tagung bilden, die im Frühjahr 2011 im Kloster Kappel bei Zürich stattfand und auf der sich mehr als die Hälfte der Autoren und Autorinnen des Buchs inhaltlich eingebracht hat. Der Band ist kein spiritueller Ratgeber, sondern dient der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte, mit theologischen Definitionsversuchen und praktisch-theolo-

gischen Anwendungsfeldern des schillernden Begriffs Spiritualität.

Um es gleich vorweg mit den Herausgebern zu sagen: „Was mit Spiritualität gemeint ist, auf welche Praxis und auf welche Theorie mit dieser oder jener Bezeichnung gezielt wird, steht heute nicht fest.“ Auch dieses Buch kann und will hier keine eindeutige Klarheit schaffen. Es bietet aber einen profunden und differenzierten Einblick in die theologische Diskussion um die mit dem Begriff Spiritualität gemeinte Sache. Dabei wird deutlich, wie vielfältig und unterschiedlich die Perspektiven auf das Thema allein aus theologischer Warte sind.

Der Aufbau des Bandes ist didaktisch gut gelungen, was bei Sammelbänden ja nicht immer der Fall ist. In fünf Kapiteln mit je drei Beiträgen wird der Themenbereich der christlichen Spiritualität ausgelotet – beginnend mit historisch-konfessionellen und systematisch-theologischen Betrachtungen bis hin zur postmodernen Weite des Begriffs und zu seiner Anschlussfähigkeit an andere Wissenschaftsgebiete. Dabei ist es ein Verdienst der Autorinnen und Autoren, dass die theologische Stärke der Argumentation nicht zugunsten einer anbietenden begrifflichen Unbe-

stimmtheit aufgegeben wird. Da es den Rahmen der Rezension sprengen würde, jeden der fünfzehn Beiträge einzeln zu besprechen, sollen im Folgenden einige Inhalte exemplarisch vorgestellt werden.

Der Neuendettelsauer Theologe Klaus Raschok weist in seinem Beitrag im ersten Kapitel auf die hilfreiche Unterscheidung „zwischen den romanischen und den angelsächsischen Wurzeln des Spiritualitätsbegriffs“ (S. 30) hin. Diese Differenzierung hilft, die Unterschiede besser zu verstehen, die zwischen einem dezidiert christlich-konfessionellen Gebrauch des Begriffs, der auf die romanische Traditionslinie zurückgeht, und einem sehr offenen Gebrauch beispielsweise in den Gesundheitswissenschaften mit seinen angelsächsischen Wurzeln bestehen.

In den Beiträgen des Heidelberger Theologen Christian Möller und der Jenenser Theologin Corinna Dahlgrün im zweiten Kapitel wird Spiritualität mit Hilfe von biblisch-reformatorischen Kategorien bestimmt. Während Möller Spiritualität als „Leidenschaft für das Alltägliche“ (S. 73) bezeichnet und damit ein Denken korrigieren will, das Spiritualität nur in außergewöhnlichen Transzendenzerfahrungen sucht, bietet Dahlgrün sieben praktische Kriterien an, wie spirituelles Erleben als christliche Erfahrung identifiziert werden kann.

Im dritten Kapitel des Buchs wird der Fokus auf die theologische und kirchliche Ausbildung gelegt. Die Praktischen Theologen Brigitte Enzner-Probst (Bern / München), Peter Zimmerling (Leipzig) und Sabine Hermisson (Wien) beschreiben – teilweise anhand von konkreten Ausbildungsprogrammen – wie die Dimension der Spiritualität im Kontext von Theologiestudium und Vikariat für das Lernen und Leben der zukünftigen Pfarrer und Pastorinnen (wieder) Bedeutung gewinnen kann.

Mit dem vierten Kapitel kommen die gegenwärtigen Gesellschaftsbedingungen stärker in den Blick. In dem Beitrag des belgischen

Theologen Lieven Boeve wird christliche Spiritualität auf dem Hintergrund postmoderner, europäischer Gesellschaftsentwürfe, die durch Enttraditionalisierung, Individualisierung und Pluralisierung gekennzeichnet sind, beschrieben. Er plädiert in diesem Zusammenhang für ein „offenes christliches Narrativ“ (S. 171), das durch die Konfrontation mit „Gott als dem Anderen“ (S. 173) gekennzeichnet ist und damit sowohl biblisch-theologische Impulse aufgreift, als auch anschlussfähig für die multikulturell geprägte Gegenwart wird.

Im fünften Kapitel wird schließlich das interdisziplinäre Gespräch mit den Gesundheitswissenschaften (René Hefti, Traugott Roser) und den Alterswissenschaften (Ralph Kunz) gesucht. Dabei kommt dem Beitrag des Züricher Theologen Ralph Kunz besondere Bedeutung zu, der im Blick auf den ganzen Sammelband diskurstheoretische Überlegungen entfaltet, die vor vorschnellen Identifikationen der unterschiedlichen Spiritualitätskonzepte warnen. „Wenn ein Gegenstand erst im Diskurs – also erst durch das Gespräch selbst – dekonstruiert und rekonstruiert werden kann, heißt das, dass die Forschenden ihre Interessen, Motive, Ansprüche und Erwartungen in das Konstrukt mit einbauen“ (S. 212). Solche grundlegenden Gedanken hätte man sich aufgrund des Buchtitels stärker auch noch an anderen Stellen im Sammelband gewünscht.

Die unterschiedlichen Beiträge des Buchs geben gute Einblicke in die komplexe theologische Diskussion um den Begriff Spiritualität und laden zu weiteren Gesprächen über das Thema innerhalb der Theologie und über ihre Grenzen hinaus ein.

Holger Eschmann
Reutlingen

